

Bernd Jürgen Warneken: Die Ethnographie populärer Kulturen. Eine Einführung

Wien u.a.: Böhlau (UTB) 2006, 411 S., ISBN 3-205-77517-1, € 24,90

Wer sich wissenschaftlich mit Kulturen des Alltags oder Massenkultur beschäftigt, der kommt an zwei Namen vom Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft der Universität Tübingen nicht vorbei: Neben Kaspar Maase forscht auch Bernd Ulrich Warneken seit über drei Jahrzehnten zu diesen Themengebieten.

Der Volkskundler Warneken hat nun ein Basiswerk vorgelegt, welches für Medienwissenschaftler durchaus von Interesse sein sollte, wenn auch auf den zweiten, meist genaueren Blick. „Im Unterschied zu Einführungen und Forschungsüberblicken, die an Theorien, Gegenstandsbereichen oder Methoden entlanggehen, [...] wird die Darstellung hier von der Frage nach Leitmotiven strukturiert, welche das von den populären Kulturen gezeichnete Bild durchziehen.“ (S.9) Anhand der drei von Warneken konstatierten Leitmotive Primitivität, Kreativität und Widerständigkeit skizziert der Autor Geschichten und Gegenwart von populären Kulturen. Sicherlich deuten bereits die Begriffe an, dass es hier um eine fundierte Aufarbeitung aus zumeist ethnologischer Perspektive geht, wobei sich fragen lässt, ob die Definition populärer Kulturen als Kulturen und Lebensweisen unterer Sozial- und Bildungsschichten im heutigen Bevölkerungsmix noch haltbar ist und inwiefern Warneken sie von populärer Kultur unterscheidet. So finden sich auf den ersten Seiten des Unterkapitels „Moments of freedom, movements of freedom“ (S.311-322) die Begriffe ‚Populärkultur‘, ‚populäre Künste‘, ‚populäre Unterhaltung‘, ‚leichte und niedrigere Künste‘ sowie ‚Populärkultur‘ wenig differenziert nebeneinander. Doch weitet man Warnekens Beobachtungen auf medienkulturwissenschaftliche Perspektiven aus, die entscheidend auch Ethnologie und Ethnographie beinhalten, dann zeigt sich das innovative Potenzial dieser basalen Studie. Warneken plädiert für eine respektvolle „Unterschichtenethnographie“ (S.9), bei der die Forschenden nicht als Belehrende, sondern als Partner, Sympathisanten oder Lernende auftreten. So sollen Elitismus auf der einen und Kulturflucht auf der anderen Seite vermieden und eine Kopplung zu Studien der Cultural Studies ermöglicht werden.

In dieser Verbindung ist auch der für Medien- und Kommunikationswissenschaftler größte Erkenntnismehrwert des Buchs zu finden. Nach interessanten Erläuterungen zum Motiv ‚Primitivität‘ und durchaus kritischen Beobachtungen zur Kreativität landet Warneken bei den populären Formen von Widerständigkeit. Diese entwickeln sich sowohl in Arbeiter- als auch insbesondere oft damit verbunden in Jugendkulturen. Hier taucht das Problem der Medialisierung sowie gegebenenfalls Kommerzialisierung der Widerständigkeit auf. Warneken spricht von „Unterhaltung als Gegenkultur“ (S.298-330), führt allerdings leider nur peri-

pher den Aspekt der Gegenkultur als Unterhaltung, also der Entertainisierung des Subversiven aus. Ein Augenmerk legt Warneken hier auf die alte Frage nach der Eigensinnigkeit der Konsumenten und Rezipienten, wie sie in Anlehnung an Michel De Certeau etwa seitens der angloamerikanischen Cultural Studies, aber auch in deren deutschsprachigen Aufarbeitungen insbesondere von Rainer Winter, Lothar Mikos und Udo Göttlich immer wieder diskutiert wurde und wird. Zu Recht setzt Warneken hierbei Subkulturen nicht mit Unterschichtenkulturen gleich und stellt fest, dass „widerständige Umgangsweisen mit massenkulturellen Angeboten außer bei subkulturellen Gruppen auch bei Normalverbrauchern zu finden seien.“ (S.298) Ebenso wägt Warneken kritisch ab, wer medial was und wie nutzt. Damit korrigiert Warneken zudem den Eindruck der Egalisierung sozialer Schichten im vermeintlich konsensuellen Konsum.

Festzuhalten bleibt, dass Warnekens *Ethnographie populärer Kulturen* zahlreiche wichtige Anschlussstellen für Medien- und Kommunikationswissenschaft bietet und gleichzeitig eine Übersicht über die volkskundlichen Herangehensweisen an die Kulturen von Unterschichten aber auch von Subkulturen liefert. Dies macht Warneken zwar aus der Perspektive einer europäischen Ethnologie, doch öffnet er unaufgeregt viele Fenster in andere Denkweisen wie Cultural Studies, Medien- und Kulturwissenschaft oder Soziologie und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur geregelten Disziplinlosigkeit: „Wer nur etwas von populärer Kultur versteht, versteht auch von dieser nichts.“ (S.338) Der vernetzte und offene Wissenschaftler soll mit Warneken aus den Lebensweisen populärer Kulturen sammeln, deponieren und dolmetschen im Sinne eines eingreifenden Fürsprechens – soviel Elitismus sei erlaubt.

Christoph Jacke (Münster)